

Aschermittwoch (zu Joh 9,1-7)

Solange man jung oder "im besten Alter" ist, mag es einem recht seltsam vorkommen, was man am Aschermittwoch in der Kirche tut: Asche auf die Köpfe streuen. Wenn man jenseits der 60 ist, spürt man die Bedeutung dieses Zeichens am eigenen Leib: "Bedenk es, Mensch, du bist Staub und zu Staub kehrst du zurück!" Dann hat man nämlich nicht bloß am Aschermittwoch einen staubigen Kopf, sondern man merkt bei sich selber in zunehmenden Maß gewisse Mängel, die einem existenziell bewusst werden lassen, das die Blütezeit vergangen ist und früher oder später das Leben überhaupt vergangen sein wird.

Dazu passt die Stelle im Johannesevangelium, wo Jesus sagt: "Es kommt die Nacht, in der niemand mehr etwas tun kann." (Joh 9,4) Interessant ist der Zusammenhang, in dem Jesus das sagt. Jesus ist mit seinen Jüngern unterwegs. Da sehen sie einen Mann, der blind auf die Welt gekommen ist. Die Jünger fragen Jesus: Woher kommt es, dass der blind geboren wurde? Ist da Sünde im Spiel? Wie bei uns auch, so waren damals gewisse Dinge ein Problem, auf das man keine befriedigende Antwort wusste. Wir fragen auch, warum manche Menschen vom Schicksal dermaßen geschlagen werden, oder warum ganze Völker oder Volksgruppen so arg zu leiden haben. Wir können die Dinge analysieren und finden doch keine befriedigende Antwort, so dass wir schließlich fragen oder denken: Herrgott, hättest du nicht eine bessere Welt machen können? Dass eine Krankheit oder ein Gebrechen mit Sünde zu tun hat, kann es wohl geben und war damals eine Ansicht. Aber hier gibt Jesus eine verblüffende Antwort: Die Blindheit dieses Mannes hat mit Sünden gar nichts zu tun, sondern das ist so, weil ich da etwas tun muss. Das Wirken Gottes soll an ihm offenbar werden."

Und jetzt bezieht er die Jünger mit ein: "Wir müssen, solange es Tag ist, die Werke dessen vollbringen, der mich gesandt hat; es kommt die Nacht, in der niemand mehr etwas tun kann." (Joh 9,3f.)

Vieles ist in der Welt nicht so, wie es sein soll oder wie wir es uns vorstellen. Aber Gott, dem wir das gerne in die Schuhe schieben, will in uns wirken, er will das mit und durch uns gut machen, die Welt ist noch im Werden. Wir müssen, solange es Tag ist, die Werke Gottes vollbringen", das Bestmögliche mit und aus dem Vorhandenen machen. "Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt", sagt Jesus (Joh 9,2), bei mir könnt ihr sehen, wie das geht. Und er spuckt auf den Boden und beginnt, den Blinden zu heilen.

Natürlich geht das bei uns nicht so. Aber das steckt doch in der Geschichte, dass Gott mit uns rechnet, was die Zustände in der Welt anbelangt. Wir können seine guten Absichten aufgreifen und unsere Kräfte dafür einsetzen. Und wir sollen das tun, solange es Tag ist, solange wir am Leben und bei Kräften sind. Denn es kommt die Nacht, in der niemand etwas tun kann. Wir lassen uns heute Asche auf den Kopf streuen und denken daran, dass für dich und mich diese Nacht kommt. Aber Jesus will sagen: Bis dahin ist es Tag, und solange es Tag ist, freue dich und nütze ihn! Wenn dir etwas begegnet, was so nicht sein sollte. Frag nicht lange, warum und wieso. Denk vielmehr daran, dass du die Werke Gottes vollbringen sollst, dass du im Sinne Gottes etwas tun sollst. Schau auf Jesus, von dem es in Anlehnung an unsere Bibelstelle in einem Lied heißt: "Ich bin das Licht, ich leucht euch für mit meinem heil gen Leben.!" (GL 616,2)

In Verbindung mit unserem Bibeltext verhilft uns das Aschenzeichen zu einer faszinierenden Sicht unseres Lebens. Die Nacht kommt für jede und für jeden, ohne Ausnahme. Aber der Tag davor, die Lebenszeit, die uns geschenkt ist, hat einen großartigen Sinn: Nämlich mit der unvollkommenen, unvollendeten Welt das tun, was Gott täte, an der Welt das Werk Gottes vollbringen.

Die Fastenzeit, diese Einkehr- und Umkehrzeit auf Ostern hin, ist bestens dazu angetan, sich mit dieser Sicht des Lebens zu beschäftigen. Vieles, womit wir unsere Tage füllen, liegt schon auf der Linie Jesu, manches gehört vielleicht geändert, das eine oder andere könnte oder sollte vielleicht eingebaut werden. Auf jeden Fall aber muss es Freude machen, dass wir unser Dasein so deuten dürfen: An unserer Welt das Werk Gottes vollbringen. Bedenk es, Mensch, du bist Staub und zum Staub kehrst du zurück! Aber bedenk das auch: Bis dahin bist du beauftragt, im Sinne Gottes etwas für die Vollendung der Welt zu tun!

Predigt von Pfr. Klaus Bissinger